

Volkszeitung

Nr. 173. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof. links.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Telefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die nebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengefuch 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Röner, Darszewska 16; **Wlajstok:** B. Schwalbe, Stokozna 43; **Konstantynow:** J. W. Medrow, Długa 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Henstakt 505; **Sbastianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Lomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zbunka-Wola:** Berthold Rintig, Złota 43; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Notwehr gegen Faschisten

Am 17. Juni ist von den römischen Geschworenen ein Anarchist mit Namen Pietro Ghinazzi freigesprochen worden, der in den Tagen des faschistischen Marsches auf Rom einer Gruppe bewaffneter Faschisten Widerstand geleistet und einen der Faschisten getötet hatte. Die Geschworenen haben angenommen, daß er im Zustande der Notwehr gehandelt hat; der Oberstaatsanwalt hatte dagegen die Ansicht vertreten, daß Ghinazzi den Faschisten aufgelauert und dann aus dem Hinterhalt auf sie geschossen hatte. Ueber die Grenzen der Anklage hinaus, die auf Totschlag lautete, wollte der Oberstaatsanwalt die Verurteilung wegen Mordes durchsetzen.

Der Freigesprochene hat eine lange tragische Vorgeschichte. Zu Anfang des Jahres 1921, als die faschistischen Gewalttaten eben begonnen hatten, schleuderte er eine Bombe gegen ein Vastauto voll Faschisten, wobei mehrere verwundet wurden. Ghinazzi wurde in Abwesenheit zu 19 Jahren Zuchthaus verurteilt, aber von einer vorkaschistischen Amnestie begnadigt. Nach dem Verbrechen lebte er unter falschem Namen in Rom und arbeitete als Maurer in der Gartenstadt des Aniene. In der Nacht des 29. Oktober 1922 kehrte er mit zwei Gefährten aus Rom zurück, um sich an seinen Arbeitsort zu begeben, der sog. Kathedrale des Papstes Alexander, 10 Kilometer von Rom entfernt. Im Dunkel der Nacht treten ihm 6 mit Gewehren bewaffnete Faschisten entgegen; auf ihren Anruf gibt der Arbeiter Feuer und tötet einen von ihnen. Die Faschisten feuern fast gleichzeitig und eine Kugel zerfchmettert den Oberschenkelknochen Ghinazzis. Dieser entkommt im Dunkeln, trotz der schweren Verletzung, und wird erst nach zwei Tagen von den Carabinieri halb verblutet aufgefunden. Die beiden Gefährten werden ergriffen; von einem von ihnen, einem Burschen mit Namen Ubaldo, hat man nie mehr etwas gehört und weiß nicht, ob er lebt oder tot ist. Der andere, Rulli, wurde von den Faschisten erschossen. An der Leiche wurden sieben schwere Schußverletzungen und weitere Verwundungen durch Kolbenhiebe festgestellt.

Für die Faschisten kam die Weihnachtsamnestie von 1922 in Anwendung, die alle „zu nationalem Zweck“ ausgeführten Verbrechen amnestierte. Ghinazzi wurde nach fünf Monaten Hospital in Untersuchungshaft gehalten. Mit dem Prozeß beeilte man sich nicht, weil es fast unmöglich schien, eine Verurteilung durchzusetzen, gegen einen Arbeiter, der in dunkler Nacht von 6 Bewaffneten angegriffen wird. Und so inszenierten die Faschisten von Bologna inzwischen einen anderen Prozeß. Vor dem Bombenattentat Ghinazzis war nämlich in Bologna ein städtischer Polizist getötet und wegen dieser Tat ein Faschist mit Namen Calvi verurteilt worden. Die Faschisten bringen nun Zeugen bei, die Ghinazzi der Tötung des Polizisten beschuldigen, eine Revision durchsetzen und im April 1926 Ghinazzi auf Grund

Die gestrige Sejm-Sitzung.

Abg. Kronig spricht im Plenum gegen die Entrechtung der Minderheiten.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

In der gestrigen Sejm-Sitzung referierte Abg. Chacinski über die Verfassungsänderungen.

Als erster ergriff Abg. Artur Kronig das Wort und führte u. a. aus:

„Die Regierung hat eine große Abänderung der Konstitution vom 17. März 1921 vorgekommen und sie dem Sejm zur Bestätigung vorgelegt, anstatt den gegenwärtigen Sejm aufzulösen und die Abänderung der Verfassung dem nachfolgenden Sejm zu überweisen. Ich muß entschieden gegen die weitgehende Abänderung der Verfassung protestieren. Vor allem gegen die Neuanwendung des Verhältniswahlrechts, da dieses gegen die Minderheiten gerichtet ist und mit dem Minderheitentraktat nicht übereinstimmt. Zur Erhebung der Proteststimme werden wir, wenn wir hier nicht Gehör finden, noch ein anderes Forum finden.“

Der Sejm-Marschall machte den Redner aufmerksam, daß es nicht gestattet sei, von Protesten außerhalb des Landes zu sprechen.

Abg. Kronig: „Ich appelliere ja noch nicht dorthin.“

Der Marschall: „Sie künden aber die Appellation an und das ist nicht angebracht.“

Abg. Kronig spricht sich weiter gegen die Beschränkung der Anwartschaft der Volksvertreter, des Rechtes des Dekretierens, gegen die Erhöhung des Zensus, des festgesetzten Alters zur Stimmberechtigung in die Kammer und gegen den Beschluß, daß die Bezirke für die Senatswahlen sich mit den Wojewodschaften decken sollen.

Redner hegt Zweifel in bezug des Artikels, der die Sicherstellung des zeitweiligen Budgets bespricht und glaubt, diesen Beschluß könne man, wenn er schon notwendig sei, der Geschäftsordnung des Sejm hinzufügen. Was das Recht des Dekretierens anbelangt, so erklärt sich Redner gegen dasselbe, und zwar infolge Fehlens der Rechtsbeschränkung dazu, ganz besonders was die Abänderung der Wahlordination und die soziale Gesetzgebung betrifft.

„Es ist klar. Man will die Rechte der Minderheiten zunichte machen.“

Der Redner erklärte, daß sein Klub für die notwendigsten Abänderungen in der Konstitution sein wird, sofern aber die Verbesserung angenommen wird, daß die Rechte der Minderheiten geschmälert werden, so werde die Deutsche Vereinigung gegen die gesamte

Verfassung stimmen. Redner erklärt sich zuletzt für die Zuerkennung des Rechts der Sejmauflösung durch den Staatspräsidenten.

Abg. Schreiber (Jude) nimmt in bezug der Mehrzahl der von der Kommission vorgeschlagenen Abänderungen dieselbe Stellung ein wie vorhin Abg. Kronig. Er erklärt sich auch gegen das Recht des Dekretierens und weist nach, daß die allzugroßen Machtbefugnisse an die Vollzugsbehörden leicht dem Bürokratismus ein Übergewicht geben könnten.

Abg. Blazewicz verteidigt das von der Kommission bearbeitete Projekt, polemisiert mit den Vordrednern und verteidigt seinen Antrag über die Inkraftsetzung des Konstitutionstribunals als eine Institution, die kontrollieren soll, ob die herausgegebenen Gesetze mit der Konstitution übereinstimmen.

Abg. Baginski (Wyzwolenie) sieht die Regierungsabänderung für real an und erklärt sich grundsätzlich für die Abänderungen. Er selbst schlägt einige Verbesserungen vor. Sollten seine Verbesserungen zu dem Art. 11 über das Recht des Dekretierens abgelehnt werden, dann werde seine Partei gegen den ganzen Abschnitt stimmen, der diese Angelegenheit betrifft. Sollten sie jedoch angenommen werden, dann werde die „Wyzwolenie“ nicht gegen den Beschluß über die Vollmachten für die Regierung stimmen.

Abg. Bon (Unabhängige Bauernpartei) erklärt, gegen die vorgeschlagenen Änderungen der Verfassung zu stimmen.

Abg. Chrucki (Weißruße) weist nach, daß die Änderungen besonders gegen die nationalen Minderheiten gerichtet sind, u. zw. um diese zu dem künftigen Sejm nicht zuzulassen. Redner spricht sich gegen eine Abänderung aus.

Zuletzt ergreift Abg. Cwiakowski das Wort und erklärt in einer längeren Ausführung, daß die monarchistische Bauernorganisation die Lösung einer erblichen Königsmacht verbreite. Redner wird für die Stärkung der Vollzugsbehörden stimmen.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr früh.

Wie die Verfassung „gemacht“ werden soll.

Gestern vormittag fand eine Sitzung des Seniorsenats statt, in der die Arbeiten über die Verfassungsänderung festgesetzt wurden. Abg. Chacinski soll sowohl über die Verfassungsänderungen wie über die Vollmachten referieren. Heute soll die Abstimmung über die Verfassungsänderung in zweiter Lesung erfolgen, während Montag und Dienstag die Diskussion und Abstimmung in zweiter Lesung über die Vollmachten erfolgen soll. Am Dienstag soll auch Premierminister Bartel sprechen.

Aus der Selbstverwaltungskommission.

In der gestrigen Plenarsitzung der Kommission wurde die zweite Lesung des Gesetzes über die Wahlordination für die Dorfgemeinden beendet. Am Montag wird die Kommission über das Gesetz für die Kreis-selbstverwaltungen beraten.

von Hörensagen und ohne Beweismaterial zu 21 Jahren Zuchthaus verurteilen lassen. Der einzige Augenzeuge des Totschlages hat auch bei der Revision auf seiner ersten Aussage bestanden, daß er nur Calvi gesehen und mit Deutlichkeit erkannt hat. Calvi wird freigesprochen.

Nach dreieinhalb Jahren Untersuchungshaft kam nun endlich der Prozeß wegen der Episode des Marsches auf Rom. Da beide Gefährten

Ghinazzis tot waren, wäre es für ihn leicht und nicht unehrenhaft gewesen, diesen die Schuld zur Last zu legen. Aber Ghinazzis erklärt: „Ich allein war bewaffnet, ich allein habe geschossen“. Gleichzeitig sagt er noch einmal, daß er an der Tötung des Polizisten unschuldig ist. Der Verteidiger des Anarchisten sagt den Geschworenen: „Das Geständnis des Angeklagten beweist nichts, wenn kein weiteres Beweismaterial dazukommt. Ghinazzi

könnt ihr nicht verurteilen, ohne zuzugeben, daß die Faschisten seinen Gefährten Kulli unschuldig getötet haben." Aber die Geschworenen haben den Tatbestand der Tötung durch Ghinazzi als bewiesen angesehen und ihn trotzdem freigesprochen, weil sie den Zustand der Notwehr annahmen. Selbst wegen der Führung eines falschen Namens haben sie den Ghinazzi nicht verurteilt.

Dieser Wahrspruch steht im faschistischen Regime fast einzig da. Pflegen die Geschworenen doch unter keinen Umständen das Recht auf Notwehr gegenüber faschistischen Angreifern anzuerkennen. Und nun gar während des Marsches auf Rom!

Zu diesem Freispruch ist weiter zu bemerken, daß er ausschließlich in einer großen Stadt möglich war; in einem kleinen Orte hätten die Faschisten in der Nacht nach dem Wahrspruch die Wohnung der Geschworenen verbrannt und verwißt. Weiter dürfte zu ihm wesentlich der Umstand beigetragen haben, daß der arme Ghinazzi ohnehin nicht in Freiheit gesetzt werden kann; in der Tat nützt in solchen Fällen das Freigesprochenwerden wenig. Vor einem Jahr ist ein Kommunist in Spezia freigesprochen worden; man fand ihn aber wenige Tage darauf tot auf der Landstraße. Die Geschworenen rechnen mit dieser Arbeit des "Nachrichters", die sich die faschistische Partei bei Freisprüchen vorbehält. Auf alle Fälle gereicht aber der Wahrspruch von Rom den Geschworenen zur Ehre; er rehabilitiert ein wenig die Institution der Geschworenengerichte, in die die italienische Arbeiterchaft heute fast alles Vertrauen verloren hat.

Ausfuhr-Kuriosa.

Man importiert und exportiert dasselbe ohne Plan.

Aus der Ein- und Ausfuhrstatistik für Mai geht hervor, daß aus Polen nach Lettland 15 Waggons Flachs exportiert wurden. Andererseits ist aus Lettland nach Polen ungefähr dasselbe Quantum Flachs geschifft worden. Die Ein- und Ausfuhr ist somit ohne Zweck und Ziel erfolgt.

Nach Rußland wurden in derselben Zeit u. a. 2 Waggons Eisenerz aus Polen exportiert, andererseits aus Rußland nach Polen 426 Waggons. Man führte also aus, was man in einer größeren Anzahl Waggons im Lande selber braucht. Andererseits hat man aber genügend Eisen in Oberschlesien, doch infolge der Unfähigkeit zu wirtschaften, sind zehntausende Arbeiter ohne Arbeit und Brot.

Trotzdem wir ein Agrarproduktland sind, wurden im Mai aus Rußland 26 Waggons Gerste eingeführt. Ferner 8 Waggons Hirse, 4 Waggons Hühner, 19 Waggons Fische und 22 Waggons Tabak.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Die Faust des Riesen.

Roman von Rudolph Straß.

10. Fortsetzung.

Nun hielt er es an der Zeit, einzugreifen. Er stand vor ihr, in Uniform, lang und blond, mit einem länglichen, ernsthaften Gesicht voll Sommerprossen und treuherzigen blauen Augen. Sie sah ihn noch nicht. Sie stützte sich mit der Hand gegen einen Baum. Er musterte von der Seite ihr zartes Profil, das sich durch den dünnen Schleier scharf von der grauen Luft abhob, die niedere Stirne mit den langen Wimpern, die feine, gerade Nase das eigenwillig gerundete, etwas vorspringende Kinn — er sah das alles mit einer Art von Andacht und sagte dann gedämpft, sich etwas vorbeugend, die Rechte an der Wange: „Berzeihung, gnädige Frau... ich fürche, Sie sind nicht ganz wohl!... Ich weiß nicht, ob ich den Vorzug habe, daß Sie sich meiner noch erinnern! Ich wurde vor einigen Jahren in einer bestimmten Angelegenheit Ihres Vertrauens gewürdigt...“

Die junge Frau blinnte verwirrt auf. Dann beherrschte sie rasch ihre Gesichtszüge, so gut sie konnte, und sagte, ihm die Hand reichend, mäßig, im Bestreben, ganz gefaßt zu erscheinen: „Guten Tag, Herr von Malchow! Wie geht es Ihnen? Ich hörte zufällig gerade von meiner Schwester, daß Sie jetzt in Berlin stehen...“

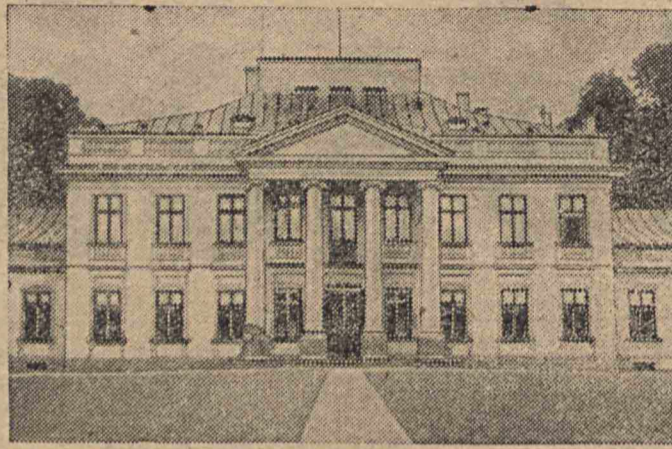
„Ja. Das heißt... ich stehe noch in meinem alten märkischen Regiment mit Ihrem Schwager Wend zusammen. Ich bin nur hierher kommandiert!“

„Und gefällt es Ihnen in Berlin?“

„Gewiß! Aber ich glaube, gnädige Frau, das ist augenblicklich Nebensache! Sie sehen fürchtbar angegriffen aus!“

„So?“ sagte sie erstaunt. „Komisch; ich hab' nur so ein bißchen ein schummeriges Gefühl im Kopf, von den

Pilsudskis Machtstellung.



Schloß Belvedere seine Residenz.

Dem Marschall Pilsudski wurde in seiner Eigenschaft als Generalinspektor der Armee und oberster Chef des polnischen Heerwesens im Kriegsfall das Schloß Belvedere samt seinen ausgedehnten Parkanlagen als ständiger Wohnsitz zugewiesen. Damit tritt Pilsudskis Machtstellung auch äußerlich in Erscheinung, denn das Schloß Belvedere war früher der Sitz des Präsidenten.

Die Schuldenlast Polens.

Vorgestern fand eine Sitzung der Kontrollkommission über die Staatsschulden unter Vorsitz des Senatsmarschalls Trappczynski statt. Nach dem vorliegenden Bericht sind die inländischen Schulden Polens gering. Sie betragen insgesamt 254 Millionen Zloty, 44 Millionen französische Franken, 3,3 Millionen Dollar und 5 Millionen Zloty. Die ausländischen Schulden Polens belaufen sich auf 233 Millionen Dollar an Amerika, 1 Milliarde französische Franken an Frankreich, 4880 000 Pfund Sterling an England, 465 Millionen Lire an Italien, 8,6 Millionen holländische Gulden an Holland, 20,1 Millionen norwegische Kronen und 1,4 Millionen englische Pfund an Norwegen. Außerdem sind noch geringe Schulden an Dänemark, Schweden und die Schweiz vorhanden. Als österreichischer Nachfolgestaat hat Polen von den Schulden Oesterreich-Ungarns 66 Millionen österreichische Gulden und 22 Millionen Goldkronen zu bezahlen. Die Verschuldung an Kleingeld stellt sich auf 460 Millionen Zloty, darunter entfallen auf Scheidemünzen 141 Millionen Zloty, auf ungedecktes Interimsgeld 318,7 Millionen Zloty.

Massenausweisungen von Deutschen aus Rumänien.

Im Rahmen der in den letzten Wochen durchgeführten „Kontrolle“ der Aufenthaltserlaubnisse der Ausländer wurde in der Bukowina 300 Deutschen die weitere Aufenthaltserlaubnis entzogen und ihnen aufgetragen, das Land zu verlassen. Diese Ausweisung trifft in erster Linie österreichische und deutsche Staatsbürger. Die Ausgewiesenen haben Berufung bei der Regierung in Bukarest eingelegt, doch glaubt niemand daran, daß dies etwas nützen wird.

vielen Besorgungen. Sie wissen ja, wie es geht, wenn wir Brod nler mal in die Stadt hereinkommen... Nun... jedenfalls hat es mich sehr gefreut, Herr von Malchow, daß wir uns einmal wieder gesehen haben...“

Sie wollte ihn verabschieden. Aber sie zitterte dabei so sehr und hielt sich mit solcher Anspannung aufrecht, daß er entschlossen versetzte: „Nein, gnädige Frau! Sie sind zu elend! Gestatten Sie wenigstens, daß ich Sie zum nächsten Droschkenhalteplatz bringe!“

Sie ließ es geschehen. Sie war eigentlich froh, daß irgend jemand etwas über sie bestimmte. Sie selbst hatte nicht mehr die Kraft dazu in sich. Sie gingen langsam nebeneinander nach dem Brandenburger Tor zurück.

Unterwegs fragte er: „Sind Sie mit Ihrem Herrn Gemahl in Berlin?“

Die Frage erschien ihr so komisch, daß sie in ihrer Nervosität lachen mußte. Eine leise Lebensfarbe erschien dadurch wieder auf ihren Wangen.

„Nein! Mein Mann hat andere Geschäfte! Das wissen Sie ja! Sie haben ja damals, als ich Sie nach Seddelin hinaus hat, Einblicke genug in alles gewonnen!... Oder schon vorher durch meinen Schwager Wend!... Sind Sie mit dem immer noch so eng befreundet?“

„Gnädige Frau... eine Freundschaft wie die zwischen Wend und mir bleibt wohl für das Leben konstant.“

Der lange blonde Leutnant sagte das in einer schwerfälligen, bestimmten Art. Er hatte in seinem ganzen Wesen etwas Bedächtigtes an sich, das halb ihren Widerspruch reizte, halb ihr Vertrauen gewann und ihr dabei doch drollig vorkam. Nun fuhr er fort: „Ich hab' es damals so aufrichtig bedauert, daß Ihr Wunsch, den Zwiespalt — oder sagen wir ehrlich — die Todfeindschaft zwischen den beiden Brüdern aus dem Weg zu räumen, sich nicht erfüllen ließ! Aber ich mußte pflichtgemäß von jedem Versuch abraten. So wie die beiden nun einmal sind — Ihr Gatte und mein Freund Wend — da ginge

Belgien ahmt Frankreich nach.

Auch in Belgien macht der Franksturz der Regierung große Sorgen. Vorgestern beriet die Kammer über den Gesetzentwurf über die Erteilung außerordentlicher Vollmachten an die Regierung und nahm ihn in erster Lesung an. Die Zustimmung der Kammer bei der dritten Lesung ist jedoch nicht zweifelhaft.

Es ist sonderbar, daß die kapitalistischen Regierungen glauben, alle Krisen entgegen dem Willen des Volkes lösen zu können. Die Saiten dürfen nicht überspannt werden, denn die Ernüchterung dürfte sehr unangenehm ausfallen.

Ungarische Spionage.

Ein Budapester Polizeifundschaster in Moskau vor Gericht.

Vor dem Obersten Gerichtshof in Moskau begann der Prozeß gegen den in Moskau verhafteten ungarischen Staatsangehörigen Karl Diony, einen Agenten der politischen Abteilung der Budapester Polizei, welcher laut Aussage als angeblicher politischer Emigrant im Auftrage der ungarischen Polizei nach der Sowjetunion kam, um hier die Verbindungen Moskaus mit der ungarischen Arbeiterbewegung festzustellen. In Moskau schlug Diony dem Bruder des verhafteten Kommunisten Rakosi vor, zwecks dessen Rettung den ungarischen Gesandten in Wien auf einem russischen Militärflugzeug als Geiselnach Moskau zu entführen. In Ungarn versuchte Diony im Auftrage der Polizei, die Verbindung der ungarischen sozialistischen Arbeiterpartei mit den kommunistischen Kreisen herzustellen. Die Anklage lautet auf probatorische Tätigkeit.

Die Racheat Remals.

Das über 13 Angeklagte im Verschwörerprozeß verhängte Todesurteil ist bereits vollzogen worden. Das Urteil wurde durch den Strang vollstreckt. Die Hinrichtung war an der Stelle der Stadt vorgenommen worden, wo das Attentat gegen Kemal-Pascha stattfinden sollte. Gendarmerie hatte das ganze Viertel um den Konak, vor dem die beiden ehemaligen Minister und General Ruchgi aufgehängt wurden, abgesperrt. Nur wenige Personen hatten Zutritt zu der Exekution, die durch einen Zigeuner vollzogen wurde. Die Verurteilten sprachen kein Wort, nur Hurschid, der Heiterkeit zeigte, erklärte: „Macht schnell. In einem Lande, wo keine Freiheit herrscht, will ich nicht länger leben.“ Die Leichen der Gehängten blieben einen halben Tag öffentlich am Galgen.

Die Urteilsverkündung im Kino Alhambra dauerte anderthalb Stunden. Das Gericht hatte angenommen, daß ein Komplott zum Sturze der Regierung geplant war, worauf Todesstrafe vorgesehen ist.

Bei der Urteilsverkündung herrschte ungeheure Nervosität im Saale, der dicht mit Gendarmen und Detektiven besetzt war.

eher Feuer mit Wasser zusammen als die! Sie sind zu Himmelweit verschieden...“

Sie erwiderte nichts. Sie überschritten eben den Platz vor dem Brandenburger Tor. an dem drüben Automobildroschken hielten, und es fiel ihr in ihrer Willenslosigkeit ein: „Wenn er mich glücklich da in einen Wagen hineinpackt — was sag' ich dann dem Russen? Wohin fahr', ich dann? Doch nur nach dem Bahnhof? Nach Hause? ... Nein! Ich kann nicht! So nicht! Ich bin jetzt in Berlin...“

Sie fühlte sich wieder spannkraftiger, seit diese lähmende Einsamkeit von ihr gewichen war und sie in der Riesenstadt eine Menschensee neben sich wahrte — gleichviel, wer es war. Sie dachte sich: „Während mein Gatte Gott weiß wo und mit wem ist, kann ich ja auch mit dem Leutnant von Malchow hier über die Straße gehen! Das ist wahrhaftig harmlos! Ich könnte ganz andere Sachen hier treiben, ohne daß er es merkte! Rein nur aus Rache! Aber es wäre gar keine Rache! Es wäre ihm am Ende ganz recht, wenn ich kein Recht mehr hätte, ihm noch etwas vorzuwerfen! Dadurch gewänne er ja nur noch mehr Uebergewicht über mich...“

Sie erschrak selbst vor diesem Gedanken und fragte sich: „Wie verfallst du nur auf derlei?“ — und kam sich selber wie eine Fremde vor und mußte doch innerlich über diesen wohlherzogenen, ernsthaften Leutnant von Malchow lachen, der von der Gunst des Augenblicks keine Ahnung hatte und mit ihr so ehrbar den Droschken zusteuerte, nur bestrebt, eine so schöne Frau wie sie so rasch wie möglich wieder loszuwerden und in die Weite zu schiden. Am Halteplatz blieb sie stehen und sagte fieberig heiter: „Danke, Herr von Malchow! Aber nun komm' ich schon auf eigenen Füßen weiter! Ich fühl' mich schon wieder besser! Es war nur so eine Umwandlung!... Ich will Sie nun nicht länger aufhalten! Sie haben jedenfalls zu tun!“

(Fortsetzung folgt.)

Frau zu entfremden. Sie luden ihn wiederholt zu sich nach Warschau ein. Ingmunt, der seine Eltern sehr liebte, kam den Einladungen nach. Ueberdies liebte er in seiner Zuneigung zu seiner Frau nicht nach. Die Eltern merkten, daß ihre bisherigen Pläne einer Entfremdung nutzlos waren. Da wandten sie einen anderen Trick an. Sie führten in ihr Haus ein junges Mädchen ein, das es bald verstand, den jungen Ehemann in ihre geschickt aufgestellten Liebesnetze zu ziehen. Ingmunt fing nun an, seine Frau zu vernachlässigen. Bald verließ er sie und sein kleines Söhnchen ganz und siedelte nach Warschau über. Seine Eltern triumphten. Frau Helena versuchte in ihrem seelischen Schmerz den untreuen Gatten auf die Folgen seines unüberlegten Schrittes aufmerksam zu machen. Nichts half. Rewerski war ganz in den Banden seiner neuen Liebe. Da wurde er plötzlich auf telegraphischem Wege an das Krankenbett seines Söhnchens in Opatuwef gerufen. Er begab sich dorthin mit offenen Armen wurde er von seiner Frau empfangen, die nun dachte, alles werde sich wieder zum Besten kehren. Herr Ingmunt tat aber ganz weilsremd. Das brachte die gedemütigte Frau außer sich. Es kam zu einem scharfen Wortwechsel. Plötzlich fiel ein Schuß. Nachbarn eilten herbei und fanden Frau Helena in einer großen Blutlache liegen. Neben ihr lag ein Revolver. Rewerski ging mit erregten Schritten im Zimmer umher. Ueber den Vorfall befragt, erklärte er, seine Frau habe Selbstmord begangen. Das schien den anwesenden Personen unglaublich, da der Revolver Rewerskis Eigentum war. Frau Helena wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Spital gebracht. Des Rewerski nahm sich die Polizeibehörde an.

Warschau. Sturm auf das Warschauer „Pawiat“-Gefängnis. Vorgeftern sammelte sich vor dem Gefängnis „Pawiat“ in der Dzielna 24 eine zahlreiche Menschenmenge an, die bis zu 500 Personen answoll. Bald wurden Rufe laut: „Befreit die politischen Gefangenen!“ Die Menge drängte nach dem Gefängnistor. Der Ansturm wäre erfolgreich gewesen, wenn nicht im letzten Moment eine von der Gefängnisbehörde herbeigerufene Polizeiabteilung erschienen wäre. Die Menge wandte sich gegen die Polizisten. Die Polizisten gingen in geordneter Linie gegen die Menge vor, drangen in sie ein, lösten sie in kleine Abteilungen auf und zerstreuten sie herauf. Elf Personen wurden verhaftet, die der politischen Polizei übergeben wurden.

Die Magistratskassa beraubt. In der vorgestrigen Nacht gelangten bisher unbekannte Diebe durch das Fenster in das Magistratsbureau in der Karowa 3 und öffneten mit einem Schneidebrenner den im Zimmer des Chefs Bilowicki befindlichen Kassaschrank. Die Arbeit muß schwer gewesen sein und lange gewährt haben, wovon zurückgelassene Zigarettenstummel sowie Speisereste zeugten. Den Räubern fielen 14 319 Zloty in die Hände.

K. Radomsko. Aus dem Gefängnis ausgebrochen. Dieser Tage gelang es vier Häftlingen des hiesigen Gefängnisses auf den Hof zu gelangen, den Türhüter zu entwandern, andere Waffen mitzuneh-

men und zu fliehen. Starke Polizeiposten nahmen die Verfolgung auf und umzingelten die Flüchtlinge in einem Wäldchen. Es kam zu einer beiderseitigen Schießerei, während welcher die Banditen Stanislaw Falbiszewski und Edward Slomczynski sowie der Dieb Jan Wolkas getötet wurden. Der Vierte, Josef Wis, wurde verwundet und konnte gefangengenommen werden.

L. Lublin. Ein Friedhofsänder. Auf dem hiesigen katholischen Friedhofe wurden sein längerer Zeit Leichenberaubungen bemerkt. Den Leichen wurde die Garderobe und die Schmucksachen gestohlen. Dieser Tage gelang es, einen Dieb auf frischer Tat zu ertappen. Es ist dies der in Kolonia Strzyniec wohnhafte Antoni Niemojak, bei dem ein Revolver und 33 Patronen gefunden wurden. Gleichzeitig wurden zwei Helfer verhaftet.

i Blaszk. Bestialische Lynchjustiz. Der Einwohner von Blaszk, Michal Poniewiera, vernahm in der Nacht zum Donnerstag auf seinem Gehöfte lautes Hundegebell. Er eilte auf den Hof und bemerkte hier zwei verdächtige Männer, die sich an der Scheune zu schaffen machten. Poniewiera schlug Alarm. Die beiden Männer — offenbar Diebe — ergriffen die Flucht. Poniewiera und die sofort herbeigeeilten Nachbarn nahmen die Verfolgung auf. Es gelang ihnen auch bald den einen festzunehmen. Der andere wurde weiter verfolgt und auf der Chaussee nach Szadec gleichfalls festgenommen. Unterdessen wurde der zuerst festgenommene Dieb nach dem Marktplatz geschleppt. Die Bauern beschloffen an ihm ein blutiges Exempel zu statuieren. Jeder der Anwesenden sollte dem Dieb 25 Streiche mit einem Riemen geben. Die Exekution begann. Bald erfüllte herzerreißendes Jammergeschrei des Geschlagenen die Luft, bis es je verstummte. Der Unglückliche wurde vor Schmerz ohnmächtig. Schnell wurde er zum Bewußtsein zurückgebracht, und die Bauern setzten die Lynchjustiz fort. Der Gepeinigete schrie aus Leibeskräften. Zum Glück vernahm ein Polizist dieses Geschrei; er eilte herbei und nahm den Geschlagenen in Schutz. Dieser war schrecklich zugerichtet. Von dem Rücken hing ihm das Fleisch in losen Fetzen herab. Der ganze Körper war mit geronnenem Blut bedeckt. Er wurde zu einem Arzte gebracht. Gegen die Bauern wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Achtung, Männerchor Lodz-Süd! Heute, Sonnabend, den 17. Juli, um 6 Uhr abends, findet die übliche Gesangsstunde statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Sänger wird ersucht. Der Vorstand.

Ortsgruppe Nord, Reiter-Strasse Nr. 13. Donnerstag, den 22. Juli, Punkt 7 Uhr abends, findet zwisch Besprechung des zu veranstaltenden Festes eine außer ordentliche Vorstandssitzung mit Hinzuziehung der Vertrauensmänner und des Jugendbundesvorstandes statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Vorstand wird ersucht.

Ortsgruppe Alexandrow. Es wird den Mitgliedern der D. S. A. P. bekanntgegeben, daß heute, Sonnabend, den 17. Juli d. J., um 8 Uhr im ersten und um 9 Uhr im zweiten Termin unsere diesjährige Generalversammlung im eigenen Lokale, Wierzbinska-Strasse Nr. 15, stattfindet. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand. Tagesordnung: 1) Entgegennahme der Beiträge, 2) Bericht des Vorstandes, 3) Kassa-Bericht, 4) Bericht der Kontroll-

kommission, 5) Entlastung der Verwaltung, 6) Neuwahl, 7) freie Anträge.

Ortsgruppe Zgierz. Am Mittwoch, den 21. Juli d. J., um 6 1/2 Uhr abends, findet im Parteilokale eine Mitgliederversammlung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1) Protokollberlesung, 2) Bericht des Vorstandes, 3) Kassa-Bericht, 4) Bericht der Revisionskommission, 5) Entlastung und Neuwahl des Vorstandes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

Jugendbund der D. S. A. P.

Achtung, Ortsgruppe Lodz-Zentrum! Hiermit geben wir allen Mitgliedern des Jugendbundes bekannt, daß heute, Sonnabend, den 17. d. Mts., im Saale, Petrikauer Strasse Nr. 73, um 6 Uhr abends, im ersten und um 7 Uhr im zweiten Termine, ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden die ordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1) Wahl des Versammlungsleiters; 2) Protokollberlesung; 3) Tätigkeitsbericht; 4) Neuwahlen des Vorstandes; 5) freie Anträge, stattfindet, zu welcher sämtliche Mitglieder um ihr Erscheinen ersucht werden. Der Vorstand des Jugendbundes der D. S. A. P.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. N. B. An obiger Versammlung können auch Mitglieder der D. S. A. P. als Gäste teilnehmen.

Lodz-Zentrum. Die Ortsgruppe der D. S. A. P. Konstantynow veranstaltet am Sonntag, den 18. Juli d. J., im Garten des Herrn Seiler ein großes Gartenfest, verbunden mit allerlei Ueberschungen, wozu alle Mitglieder des Jugendbundes des hiesigen Orts eingeladen werden. Da der Garten von 8 Uhr früh schon geöffnet ist, so fordern wir alle Mitglieder des Jugendbundes, welche einen Ausflug zu Fuß mitmachen wollen, auf, sich an der Haltestelle der Konstantynower Zufuhrbahn Konstantynower Strasse, um 6 Uhr früh zu versammeln, von wo der Abmarsch erfolgt. N. B. Musiker werden gebeten, mit den Instrumenten zu erscheinen. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Lodz-Zentrum. Achtung, gemischter Chor! Am Montag, den 19. Juli d. J., um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauer Strasse Nr. 73, die übliche Gesangsstunde unter Leitung des neuen Dirigenten Herrn St. Effenberg statt. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten. P. S. Zur Vervollständigung des Chores können sich noch einige Bass- und Tenorsänger melden. Der Vorstand.

Achtung, Schachspieler! Am Montag, den 19. Juli, findet der übliche Spielabend statt. Gleichzeitig ersuchen wir sämtliche Spieler, zu der Mitgliederversammlung des Jugendbundes der Ortsgruppe Zentrum, welche heute Sonnabend, den 17. Juli d. J., um 6 Uhr abends, im Saale, Petrikauer Strasse Nr. 73, stattfindet, zahlreich zu erscheinen. Die Spielformen.

Lodz-Zentrum. Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden täglich von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Jamenhof-Strasse Nr. 17, statt. Der Vorstand.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 16. Juli wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	46.50
Zürich	53.00—58.00
Berlin	45.42—45.88
Auszahlung auf Warschau	45.43—45.67
Kattowitz	45.18—45.42
Posen	45.33—45.57
Danzig	56.18—56.32
Auszahlung auf Warschau	55.83—55.97
Wien, Schecks	77.05—77.55
Banknoten	76.80
Brag	370

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Str. 2. Kol. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstrasse 109

Heute! Die von den Kinobesuchern vergötterte und unvergleichliche **Barbara la Marr** im Film **„Schüsse“** Außer Programm: „Der Brief an die Verlobte“ Komödie. **Präsidentenwahlen.** Gluwnastrasse, Ecke Petrikauer.

Kirchlicher Anzeiger.

St. Trinitatis-Kirche. Sonntag, morgens 8 Uhr: Frühgottesdienst — Pastor-Bitar Boettcher; vorm. 1/10: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Schedler; nachmittags 1/3: Kindergottesdienst; 6 Uhr: Gottesdienst auf dem neuen Friedhof (Dolz) — P. Schedler. Mittwoch, abends 1/8: Bibelstunde — P. Schedler.

Armenhaus-Kapelle, Narutowicza 60. Sonntag, vormittags 10: Gottesdienst — Pastor-Bitar Boettcher.

Jünglingsverein, Kilinski Strasse 83. Sonntag, abends 1/8 Uhr: Versammlung der Jünglinge — P. Schedler.

Kantorat, Alexandrowskistr. 85. Donnerstag, abends 1/8 Uhr: Bibelstunde — Pastor-Bitar Boettcher.

Kantorat, Zawiszystr. 39. Donnerstag, abends 1/8 Uhr: Bibelstunde — P. Schedler.

Die Amtswoche hat Herr P. Schedler.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst — P. Dietrich. Freitag, abends 8 Uhr: Gebetsvesper; Ansprache: „Eelig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden“ — P. Dietrich.

St. Mathäusaal. Sonntag, nachm. 1/5 Uhr: luth. Jugendbund — P. Dietrich. Montag, nachm. 6: luth. Frauenbund; Bibelstunde — P. Dietrich; abends 1/8: luth. Jugendbund — P. Dietrich.

Neuer Kirchhof. Sonntag, abends 1/7 Uhr: Andacht — P. Dietrich.

Alter Kirchhof. Sonntag, abends 1/7 Uhr: Andacht — Bitar Lipski

Baptisten-Kirche, Nawroisstrasse 27. Sonntag, vormittags 10: Predigtgottesdienst — Pred. D. Lenz; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. R. Jordan. Im Anschluß: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. Montag, abends 1/8 Uhr Gebetsversammlung. Donnerstag, nachm. 4: Frauenverein; abends 1/8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgomskastr. 43. Sonntag, vorm. 10: Predigtgottesdienst — Pred. A. Anoff; nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst — Pred. A. Anoff. Im Anschluß: Jugendverein. Dienstag, abends 1/8 Uhr: Gebetsversammlung. Freitag, abends 1/8 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskistrasse Nr. 60. Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst und Abendmahl — Pred. D. Krause; nachm. 4: Predigtgottesdienst — Pred. D. Krause. Im Anschluß: Jugendverein. Mittwoch, abends 1/8 Uhr: Bibelstunde.

Gartenfest der Ortsgruppe Konstantynow. Am Sonntag, den 18. Juli d. J. (bei ungünstigem Wetter am 8. August), findet im herrlichen Garten des Herrn Seiler in Konstantynow ein **Großes Gartenfest der D. S. A. P.** der Ortsgruppe Konstantynow statt. Im Programm sind unter anderem vorgesehen: Aufstreten verschiedener Gesangssektionen der D. S. A. P., Massenchor sowie Musiksektion der Ortsgruppe Lodz-Süd, Flobertschießen, Glücksrad, Kinderumzug und verschiedene Ueberschungen für jung und alt. Nach dem Programm Tanz. Musik liefert das Musikorchester des Zgierzer Turnvereins. Eigenes reichhaltiges Büfett. Alle Ortsgruppen sowie Freunde und Gönner der Partei und Jugendbünde der D. S. A. P. werden hiermit höflich eingeladen. **Die Verwaltung der D. S. A. P., Ortsgruppe Konstantynow.** PS. Der Garten ist ab 8 Uhr früh geöffnet.

Anatomisch-pathologisches Ueber 250 Exponate aus dem Bereiche verschiedener Krankheiten. Eintritt nur 50 Groschen. **Unwiderruflich die letzten 2 Tage!** **Museum** Petrikauer Strasse 144